

Gefährdete Großstadt unter der Erde

Nur wenige wissen es, aber auf dem Härtsfeld liegt die größte Ameisenstadt Mitteleuropas. Im Naturschutzgebiet Dellenhülle bei Waldhausen-Beuren. Hier leben mehr als 160 Millionen der gelben Wiesenameise – pro Hektar. Die kleinen Krabblers haben eine sehr menschliche Verhaltensweise: Sie halten sich Läuse und melken sie. Wie der Bauer die Kuh. Doch ihre Heimat ist bedroht – durch eine Straße.



Die beiden Naturschützer Hans-Peter Horn (links) und Gerhard Ziegler haben die Ameisenstadt immer unter Beobachtung.
Foto: Christine Weinschenk

Die schlechte Nachricht zuerst: Alles spielt sich unterirdisch ab. *Lasius flavus* ist lichtscheu und zeigt sich nur ungern. Aus ihrem Bau kommt die gelbe Wiesenameise nur, wenn die Königinnen zum Hochzeitsflug ausschwärmen, oder wenn ihnen unten die Nahrung ausgeht. Aber auch wenn sich die Winzlinge nicht zeigen, ihre Bauten sind unübersehbar. Rund 7000 Ameisenhögel gibt es im Naturschutzgebiet Dellenhülle pro Hektar. Bis zu 50 Zentimeter hoch sind sie. Eine faszinierende Landschaft.

Noch faszinierender ist aber, was sich da unten abspielt. Unter bzw. in jedem Hügel leben zigtausende Tiere. Pro Hektar soll es im 24 Hektar großen Dellenhülle rund 160 Millionen der gelben Wiesenameisen geben. Das ist natürlich eine Schätzung. Aber mehrere international anerkannte Ameisen-Experten waren hier bereits zugange und haben das Gebiet wissenschaftlich untersucht – weit sollten die Hochrechnungen also nicht danebenliegen.

Viele der Hügel sind mit wildem Thymian bewachsen. Zerreibt man seine Blätter zwischen den Fingern, denkt man unweigerlich an Pizza. Auch die Ameisen scheinen von der Pflanze entzückt zu sein. Allerdings weniger von ihrem Duft als von ihren Wurzeln. Genauer: von den rund 22 Lausarten, die sich üblicherweise daran ansiedeln. Die werden aber nicht gefressen, sondern gemolken. Bei Berührung durch die Ameisen-Antennen geben die Läuse süßen Honigtau ab. Ein nährstoffreiches Festmahl. Und die Ameisen zeigen sich erkenntlich. Die Läuse werden gepflegt und vor Fressfeinden geschützt. Auch für ihre Eier wird gesorgt. Nur gelegentlich verfüttert die Kolonie eines ihrer Haustiere an die eigene Brut. Einen Meter tief reichen die Thymian-Wurzeln in die Erde. Und so weit nach unten reicht auch das verzweigte Gangsystem der Ameisenkolonien.

Nachlesen kann man diese Details über das Leben im Untergrund bisher nur im Internet oder in Fachbüchern. Hinweisschilder sucht man im Dellenhülle vergebens. Nicht einmal einen ausgeschilderten Pfad zur Ameisenstadt gibt es. Dabei feiert das Naturschutzgebiet im August seinen 50. Geburtstag. Wohl dem, der versierte Führer wie Hans-Peter Horn und Gerhard Ziegler hat.

Die ehrenamtlichen Mitglieder des BUND Aalen bzw. der Naturschutzgruppe Vorderes Härtsfeld haben das Gebiet unter ständiger Beobachtung.

Bekannt ist der kleine Landstrich nur wenigen. Ganz unrecht ist das den Herren Horn (77) und Ziegler (67) nicht. Aber ganz recht eben auch nicht. Denn bekanntlich lässt sich das, was man kennt, leichter schützen. „Das hier ist ein idyllischer Ort, an dem man Ruhe tanken kann“, sagt Horn. „Und das soll auch so bleiben. Wir wollen keine Grillstellen oder große Aktionen.“ Unbekannt bleiben soll das Gebiet aber dennoch nicht. Sanfter Tourismus ist das Stichwort. Es sei unverzeihlich, dass bisher nicht eine einzige Infotafel die Besonderheiten des Gebietes erklärt. „Ich habe hier schon Jugendliche gesehen, die versucht haben, einen der Ameisenhögel umzuwerfen.“ Die zuschauenden Eltern darauf angesprochen, waren diese sich des Lebens im Untergrund gar nicht bewusst. Daher drängt der BUND seit Jahren beim Regierungspräsidium darauf, Erklärtafeln aufzustellen. Offenbar schließlich mit Erfolg. Sie sollen nach Jahren des Vertröstens vor wenigen Wochen in Auftrag gegeben worden sein.

Hans-Peter Horn und Gerhard Ziegler – auch eine Führung mit ihnen ist ein Erlebnis. Unvermittelte und ausgedehnte Stopps sind die Regel, denn die beiden kennen im Dellenhülle jeden Grashalm mit Vor- und Nachnamen. Horn ist in Outdoor-Montur: Beigefarbene Zipper-Funktionshose, das Fernglas um den Hals und die Kamera immer in Anschlag. Er ist Hobby-Ornithologe und, wie man beim Blick auf seine Arbeit schnell erkennt, ein talentierter Naturfotograf. Gerhard Ziegler wohnt mit seinen Schafen und Ziegen neben dem Dellenhülle. Er hat den Kopf prall gefüllt mit Informationen zum Naturschutzgebiet. Ein Blick in die Ferne, ein Blick auf den Boden und schon startet ein Vortrag – mal erdgeschichtlich, mal ortsgeschichtlich, mal pflanzenkundlich.

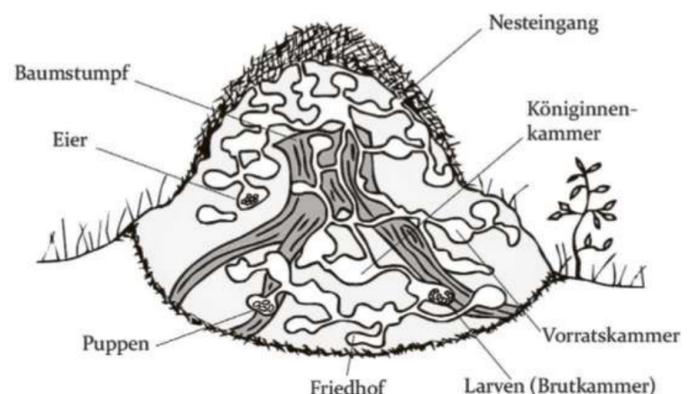
Tausende Ameisenhögel – das macht einen Spaziergang durchs Dellenhülle zum Spießbrutenlauf. Vor allem, wenn man vor sich einen Block mit leerem Papier hat, auf das man Notizen schreiben will. Einen Moment nicht aufgepasst und schon hat man den Fuß auf eine Behausung gesetzt. Die Naturfreunde beruhigen: „Natürlich sollte man nicht draufstehten, aber insgesamt sind die Hügel sehr stabil. Und wenn etwas kaputtgeht, wird es von den Ameisen schnell repariert.“ Sprichwörtlich fleißig eben.

Die gelbe Wiesenameise ist nur eine von mindestens 23 weiteren Ameisenarten, die hier leben. Aber es gibt noch mehr zu entdecken. Und nicht alle Bewohner leben unter der Erde. Sicht- und hörbar sind die teils seltenen Vögel. Etwa der Wendehals, die Goldammer, der Baumpiper oder das Neuntöter-Paar, das sein Winterquartier im südlichen Afrika hat und schon seit Jahren seinen Weg ins Dellenhülle findet. Sie gelten als gefährdet, auch deshalb ist Hans-Peter Horn hochofret, auch deshalb ist Hans-Peter Horn hochofret,



Ameisenstadt
Krätzental
Flugplatz Elchingen

Wenn die Königinnen zum Hochzeitsflug ausschwärmen, um sich mit den Männchen an Paarungsplätzen zu treffen, wagen sich auch Arbeiterinnen der gelben Wiesenameise aus dem Bau. Sie sind viel kleiner als die geflügelten Königinnen und nur zwei bis 4,5 Millimeter lang.
Fotos: Hans-Peter Horn



Schnittgrafik durch ein Nest der schwarzen Wegameise. Die Hügel der gelben Wiesenameise mit den verzweigten Gängen und Kammern sind ähnlich aufgebaut.



Nein, hier hat kein Maulwurf gegraben, sondern Ameisen. Tausende Hügel gibt es im Naturschutzgebiet Dellenhäule. Bis zu 50 Zentimeter hoch und bewohnt von der gelben Wiesenameise. Sie hat nicht nur eine besondere Beziehung zu Läusen, sondern auch zu Schmetterlingen. Eine symbiotische Beziehung besteht zu verschiedenen Bläulingsarten (Foto links und rechts). Viele andere Tiere und Pflanzen gibt es im Dellenhäule zu entdecken. Die Fotos zeigen (gegen den Uhrzeigersinn) einen Perlmutterfalter, ein Neuntöter-Weibchen, eine Kartäusernelke, eine Heuschrecke und ein weißes Waldvöglein.
Fotos: Hans-Peter Horn

wenn ihm das Paar vor die Linse kommt. Fotografisch festgehalten hat er auch viele Blumen und Pflanzen. Etwa Orchideen, die Kugelblume, den Wiesensalbei, das Katzenpötchen oder die Küchenschelle.

Und natürlich auch Schmetterlinge. Einer, der Bläuling, kommt hier besonders oft vor. Der Grund: die gelbe Wiesenameise. Verschiedene Bläulingsarten legen ihre Eier nämlich gerne in Pflanzen ab, die auf den Hügeln wachsen. Die Raupen lassen sich fallen und landen mitten in der Kolonie. Eigentlich eine gute Eisweißquelle für die Ameisen, aber die Raupen nehmen deren Geruch an und so werden sie zusammen mit der Ameisenbrut gehegt und gepflegt.

Warum sich ausgerechnet hier so viele Ameisen angesiedelt haben, ist selbst der Wissenschaft ein kleines Rätsel. Es gibt Vermutungen, aber keine gesicherte Erklärung. Möglicherweise liegt die Antwort im Boden. Denn im Trockental floss, wie der Name schon vermuten lässt, früher ein Fluss. Lange ist das her, aber im zurückgebliebenen Sand scheinen die Ameisen ideale Bedingungen gefunden zu haben. Das vermutet zumindest Gerhard Ziegler. „Das ist ein besonderer Sand. Er ist leicht, aber stabil. Das ist wichtig für den Bau der Hügel und der Gänge in ihnen.“ Bis in die 1920er Jahre sei dieser Dolomitsand auch von den Härtsfeldern abgebaut und als Bausand und Scheuermittel verwendet worden.

Die Ameisenstadt ist aber nur ein Teil des Naturschutzgebietes. Den Hudewald dürfe man nicht vergessen, so Ziegler. Ebenfalls etwas Besonderes. Diese Form der Waldweide für Schweine war vor gut 200 Jahren typisch für das Härtsfeld. Die Tiere wurden in den lichten Wald getrieben, um dort selbst ihr Futter zu suchen. Vorwiegend Eicheln. „Das war eine ganz andere Art der Landwirtschaft, der Wald war licht wie ein Park“, so Gerhard Ziegler. „Kennen Sie den spanischen Serrano-Schinken? Man nennt ihn auch Hudewaldschinken. Die Schweine beweiden die Eichenhaine dort genauso wie hier früher.“ Auch heute wird das Dellenhäule beweidet, allerdings nur zwei bis drei Mal pro Jahr und auch nur von Schafen und Ziegen. „Sonst würde innerhalb kürzester Zeit ein dichter Eichenwald entstehen und die Wachholderheide zuwachsen.“

Doch wie viele Naturparadiese, ist auch das Dellenhäule bedroht. Zum einen ist es umgeben von landwirtschaftlich intensiv genutzten Flächen. Das größere Problem ist aber: Es gibt Pläne für einen Autobahnzubringer, der sogenannte Südzubringer B29a zur A7. Der Anschluss würde etwa vier Kilometer nördlich von Beuren erfolgen und bis zur Autobahnauffahrt Aalen-Oberkochen führen.

Laut Andreas Mooslehner, Regionalgeschäftsführer des BUND Ostwürttemberg, ist das Bauvorhaben B29a ein Baustein der Straßenplaner, um eine möglichst durchgehende, vierspürige Verbindung von Ingolstadt bis ins Rheintal zu schaffen. Das soll die parallel verlaufenden Autobahnen A6 und A8 entlasten. Dazu gehören noch weitere Pläne – wie der Stuttgarter Nordoststring. „Die 7,5 Kilometer lange Strecke würde im Ergebnis nicht nur eine bisher weitgehend unzerschnittene Landschaft zerstören“, so Mooslehner. „Es wäre auch eine Verdoppelung des Schwerlastverkehrs und damit eine wahre Verkehrsflut für den Ostalbkreis und angrenzende Regionen zu erwarten.“ Die geplante Trasse würde vom Kugeltal über das Beurener Becken direkt am Naturschutzgebiet Dellenhäule und dann weiter über das Ebnater Tal bis zur Autobahnauffahrt führen.

Wie wahrscheinlich ist es, dass die Straße über das Härtsfeld gebaut wird? Laut Mooslehner sind die Pläne im 2016 aufgestellten Bundesverkehrswegeplan mit der höchsten Dringlichkeitsstufe enthalten. „Auskünfte, ob oder wann eine Umsetzung erfolgt, gibt es aber nicht.“ Positiv wertet der BUND, dass die entlang der Strecke schon länger separat geplanten Ortsumfahrungen Trochtelfingen und Pflaumloch aktuell nicht gebaut werden können, solange für das Gesamtprojekt kein Linienfindungsverfahren abgeschlossen ist. „Bisher gab es nur eine Machbarkeitsstudie des Ostalbkreises,

die die Qualität eines Linienfindungsverfahrens nicht erreicht.“ Im Rahmen eines solchen Verfahrens werden unterschiedliche Trassen-Varianten geprüft, etwa auf ihre Wirtschaftlichkeit oder auf ihre Umweltverträglichkeit.

„Diese Straße braucht jedenfalls kein Mensch“, sagt Hans-Peter Horn. „Aber im Ostalbkreis gibt es leider Lokalpolitiker, die das als Prestigeobjekt sehen. Der Zubringer wäre nur eine Abkürzung für Lkw aus dem Bayerischen. Und die Zeitersparnis wäre äußerst gering. Es geht um wenige Minuten.“ Direkt an der Ameisenstadt würden die Fahrzeuge entlangrauschen. „Das wäre das Ende.“

Es ist nicht das erste Mal, dass das Dellenhäule bedroht ist. Ein rebellischer Akt war schon notwendig, damit sich Tiere und Pflanzen hier weitgehend ungestört ausbreiten konnten. Vor 50 Jahren wollte das Land das Gebiet aufforsten. Natürlich mit schnell wachenden Fichten. Und weil alles Reden nichts nützte, wurden die Bürger aktiv. Man riss die frisch gepflanzten Fichten einfach wieder aus dem Boden. Hans-Peter Horn ist nicht abgeneigt, der erneuten Bedrohung ebenfalls mit aktivem Widerstand zu begegnen. „Ich würde mich hier anketten, um die Straße zu verhindern.“

Info

Das 24,1 Hektar große Naturschutzgebiet Dellenhäule liegt auf der Gemarkungsfläche von Aalen und Neresheim und gehört zum Härtsfeld. Es ist eines der kleinsten Naturschutzgebiete in Baden-Württemberg. GPS-Koordinaten: Wanderparkplatz am Dellenhäule: 48.816679, 10.243686. Es werden regelmäßig Führungen angeboten. Weitere Infos gibt es auf ameisenstadt.de



Christine Weinschenk ist fasziniert vom Leben der Ameisen – und ebenso von der Hügel-Landschaft, die sie geschaffen haben.